

stauchischer Bote

AUSGABE DER GRAFSCHAFT RATHELSBECK

August 613 n.SR.



Turney in Rathelsbeck

Wird die Königin kommen?



Rathelsbeck/Tobrinthien - Ende August wird eine festliche Turney auf Burg Rathelsbeck gegeben. Anlass ist die Segnung des acht Monate alten Erben Harnevards. In den letzten Wochen sind etliche Boten in die verschiedensten Himmelsrichtungen ausgesandt worden um die Einladungen zu diesem besonderen Feste zu überbringen. Es wird erwartet, dass die Vasallen der Grafen von Rathelsbeck anwesend sein werden: Freiherr Raphael und seine Gemahlin Edda, Freiherr Brian und Freiherr Friedhold von Freisinn. Ob Timorius von Itter erscheinen wird, ist bis dato noch unbekannt. Ebenso ungeklärt ist, ob Tithiana, Baronin von Hohensieg den Weg nach Rathelsbeck finden wird. Beide sind mit Gräfin Agathe verwandt, Vetter Timorius wurde nach seinem Eintritt in die inquisitorischen Truppen vor vier Jahren nicht wieder in der Grafschaft gesehen, die Herrin von Hohensieg, Tithiana, weilt seit etlichen Monaten in Darkothien an der Seite Graf Malcreatures.

Es ist davon auszugehen, dass die Familie des Grafen Swertreht Rathelsbeck beehren wird. Bruder Hermann von Feuermal und seine Tochter Sangive von Siebensims mit Gemahl Gernot werden mit Sicherheit eingeladen worden sein. Auch sah man Boten in die Elhambra und sogar weiter gen Norden reiten. Größte Spannung herrscht in Bezug auf Königin Sirinhilde III. Agathe von Rathelsbeck bezeichnet die Königin als ihre alte Freundin, von daher wird sie diese auch zu dem besonderen Feste geladen haben. Ob eine Abordnung aus dem Clannthin erscheinen wird,

schließlich hat sich Rathelsbeck in der Vergangenheit sehr für die Elfen eingesetzt, ist ungewiss. Auch Gäste aus dem Ausland könnten die Burg beehren, allerdings wurde verlautbart, dass das Fest in „angemessenem Rahmen“ begangen werden soll. Dies ist vermutlich als Hinweis auf die hohen Reparaturkosten zu verstehen, denn nach dem Krieg sind noch viele Dinge nicht so, wie sie sein sollten. Zwar leidet die Bevölkerung keinen Hunger, denn die Unterstützung durch das Königshaus sowie durch das befreundete Ausland ist groß, doch die Verwüstungen besonders entlang des Yasfandars sind erheblich. Ebenso hat sich die Lage um Hohensieg gerade einmal stabilisiert. Erst mit dem Ausbruch des Sommers kehrten viele Flüchtlinge in die nun trocken gelegten Weiler zurück.

Ob Gräfin Agathe, die seit den Friedensgesprächen in Auenfeld in Hohensieg residiert, nach den Feierlichkeiten auf ihre Heimatburg zu ihrem Gatten Graf Swertreht zurückkehrt, wird in erster Linie wohl von der Situation in Hohensieg abhängen. Baronin Tithiana hat gerade nach Darkothien eingeheliratet, damit ist die Baronie vakant, da die jüngere Schwester Tithianas, Otelissa auf den Titel verzichtet um weiterhin als Leibwache der Königin zu dienen. In der Erbfolge steht als nächstes Timorius von Itter. Über dessen Verbleib ist allerdings nichts bekannt, im Gegenteil, die Freiherrschafft Itter wird seit etlichen Jahren von Rathelsbeck aus verwaltet. In der Grafschaft wird also wild spekuliert. Gräfin Agathe ist dafür „berüchtigt, ausländische Ritter aus dem Hute zu zaubern“ (so der Volksmund) und diese als Vasallen zu vereidigen. Von daher wäre Ritter Holmer von der Hornburg ein möglicher Anwärter. Vielleicht vertraut Agathe aber auch Brian de Fries die Baronie an, so hört man besonders die Farnwälder mutmaßen. Der gebürtige Bretoner scheint in den letzten Monaten in der Gunst seiner Herrin noch weiter gestiegen zu sein, hat sie ihn doch zu sich nach Hohensieg kommen lassen, wo er die Aufbauarbeiten an ihrer Seite vorangetrieben hat. Ob Graf Swertreht bei der Verwaltung der Grafschaft ein Wort mitreden will, wird sich zeigen. Zwar machte er gegenüber den Rathelsbecker Vasallen deutlich, dass seine Frau weiterhin die Geschäfte leite, doch als ihr ehemaliger Lehensherr (Agathe wurde erst vor fünf Jahren zur Gräfin ernannt), dürften ihm die Geschicke des Landes am Südpass alles andere als gleichgültig sein.

Die Turney wird adelige Gäste und ruhmvolle Ritter nach Rathelsbeck bringen, was erwartet die Grafschaft an politischen Neuerungen?



Herzogenrat tagte im Juni

Nichts Genaues weiß man nicht
– Personalien –

Swanbild Ere/Herothien – Wie erst jetzt bekannt wurde, tagte der Herzogenrat bereits im Juni wieder. Die Auflösung des Rates war einer der Auslöser für den stauchischen Krieg, der im letzten Jahr unser Land heimsuchte.

Vor wenigen Wochen nun hat das Königspaar den Rat in seiner ursprünglichen Zusammensetzung aus Herzögen und Grafen sowie der Sprecher aus dem Clanthin und dem Ulaath, der Akademieleiter aus Akademiestadt sowie Hochfrater Cumularius eingeladen. Nicht vertreten waren Darkothien sowie die Häuser Eisbach und Vierwind. Ergebnisse aus dem Herzogenrat wurden bislang noch nicht verkündet. Dies verwundert, da Herolde und auch der Stauchische Bote in der Vergangenheit immer recht schnell über die Beschlüsse des Herzogenrates informiert worden sind. Weder die Grafen von Rathelsbeck noch Graf Hermann von Feuermal haben öffentliche Erklärungen abgegeben oder Anordnungen verlautbaren lassen.

Bekannt wurde allerdings, dass sich eine Sache geändert hat, denn Herzog Wolfgar Bernblau zu Stauchgrund bleibt weiter Herzog über **Galothien**. Damit kommt das Königspaar den Anträgen aus Galothien nicht nach, den alten Galothischen Rat wieder zu institutionalisieren. Im Gegenteil: Hochburg wird als Klosterstadt von Gratis Auroris weiter ausgebaut. Darüber hinaus sind Betitelungen von Freiherren Galothiens geplant, die in ihren vormaligen Status zurückversetzt werden sollen. Hohensteg, Auenfeld, Wolfenfels, Minsterbusch und Ausee könnten hier begünstigt werden. Kirchweg und Furtweg haben sich in den letzten Jahrzehnten zu größeren Stadtansiedlungen entwickelt und Gerüchten zufolge gedenken die Majestäten mit jenen wirtschaftlich günstig gelegenen Ortschaften Ritter ihres Vertrauens zu beehren, denen sie Leben zusprechen wollen. Auch in **Herothien** selbst scheint sich einiges zu tun. So hat Ruprecht von Eisbach sein Erbe angetreten, doch ist seiner Familie der Grafentitel, den sich einer seiner Urahnen um 400 n.SR. erworben hatte, abgesprochen wurden. Als Baron von Eisbach bleibt er aber eine angemessene Partie für die Damenwelt.

Die Baronien und Freifrauenschäften von Eisbach sind derweil an das Königshaus und Welfengrund gefallen. Zugleich hat

die Königin die Familie ihrer ersten Leibwächterin Cundry zu Gralsend mit einem Baronie-Titel versehen, der wenige Tage nach der Kundtuung vom Altbaron an seine älteste Tochter Gutfriedis gegeben wurde. Jene Dame, die mehr als 7 Jahre auf die Rückkehr ihres Verlobten wartete, ja hoffte, um im letzten Monat durch Kriegsheimkehrer aus dem Westpass zu erfahren, dass man seinen Nachlass an einem Orte weit jenseits der Grenzen zu Stauchen gefunden hat. Es scheint nun sicher zu sein, dass der vielversprechende Erbe de Grafenhauses Muntsalvaesche, Giledán, sein Leben im Kampf gegen die Orken seit 606 n.SR. verloren hat. „Die Baronin hat Herrn Gledán sehr geliebt. Doch ihr Herz hat ihr schon vor einiger Zeit die Wahrheit zugerant“, so erzählt uns eine ihrer Hofdamen. „Als das Fauchergericht über uns hereinbrach, verließ sie uns für wenige Augenblicke, um danach wiederzukehren und mit einer ihr immer schon inne wohnenden Gefasstheit von ihrem Geliebten Abschied zu nehmen. Die Nachricht vom Tode war daher keine Neuigkeit für sie.“

Und eine weitere Änderung gab es im Herzogenrat, denn es fehlte ein Herzogtum am Ratstisch der Majestäten: **Thalothien**. Das einstmals führende Erziehen wartet noch auf die Entscheidung des Königspaares. Sicher ist, dass es mit dem 5jährigen Kriswind einen leiblichen Erben des Hauses Vierwind gibt. Die Königin selbst hat zwei ihrer Drachenkriegerinnen an die Seite des Knaben gestellt, um ihn vor jedweden Ungechtigkeiten zu schützen. Der Antrag des Hochfraters Cumularius, dass der Junge Weißenburg in Obhut gestellt wird, um ihn dort im Sinne der Faucher und des Königsblutes zum neuen Großinquisitor zu erziehen, blieb bisher noch unbeantwortet. Gerüchten zufolge soll Firelan von Wipfelsturm, vom König erneut in den Ritterstand zu Swanhilds Ere erhoben, dem Kind nicht von der Seite weichen.

Darüber hinaus erschien mit Shadar Cashan ibn Shadamut sahat Thabronith-ueste der Herzog **Thobrinthiens** am Hofe der Königin, sodass auch diese Unklarheit nun durch die Majestäten behoben wurden. Wohl aber sollen „Verträge und Autonomien der Elhambra demnächst neu besprochen werden“. Man darf also gespannt sein, ob das feurige Temperament der Wüstenbewohner, welches dem Bürgerkrieg sein Feuer gegeben hat, in naher Zukunft beruhigt bleiben darf.



Mythos Tatzelwurm

Erfolglose Hatz – wer ist der Tatzelwurm und wo ist er?



Der Inquisitor Frater Veyt von Litzwald und seine Männer scheinen die Suche nach dem „furchtbaren Tatzelwurm“ (wir berichteten) aufgegeben zu haben. Im letzten Jahr hingegen wurden etliche

Ortschaften im Norden Stauchens regelmäßig vom inquisitorischen Sondertrupp des scharfsinnigen Fraters aufgesucht. Kein Stein blieb auf dem anderen, so berichten die Ansässigen heute freimütig. Besonders unter Brücken und in der Nähe verfallener Gebäude hätten die Herren Inquisitoren besonders lange gesucht, sogar „gebuddelt“. Es wäre aber auch zu unheimlich gewesen, so erzählt uns heute der Köhler Ole. „Da waren so komische Echsenspuren im Matsch, aber riesig“ (Ole breitet die Arme aus) und die Frater hätten viele Fragen gestellt. „Offenbar haben sie auch was gefunden, aber es war wohl streng geheim, denn sie haben nix verraten“ bedauert der einfache Mann. Wonach Frater Veyt und seine Gehilfen denn gefragt hätten? „Na, nach dem grässlichen Tatzelwurm natürlich“.

Mehr ist aus Ole nicht herauszubekommen ob aus echter Furcht vor der Bestie oder weil er meint, etwas zurückhalten zu müssen, was man ohnehin in jeder Tavernenrunde erfährt?

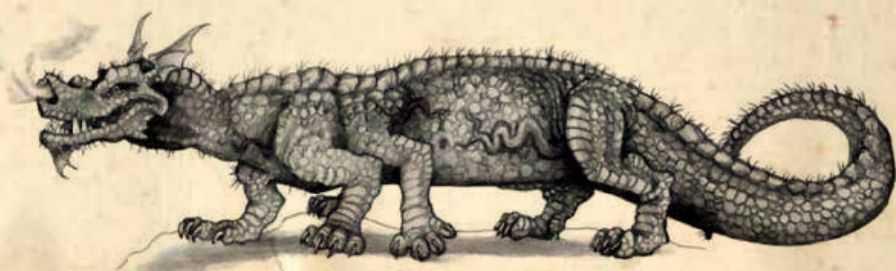
Im Frühjahr letzten Jahres hörte man angeblich zum ersten Male etwas vom „Tatzelwurm“, einem Wesen, das übergroße Echsenspuren hinterlässt aber paradoxer Weise auch Theaterstücke verfasst. Einem Mysterium, das schon recht bald den Blick der Inquisition auf sich zog, denn unter dem Namen „Tatzelwurm“ erschienen Pamphlete und Schmähschriften, die besonders Großinquisitor Krimbart Vierwind, die Faucher seien seiner Seele gnädig, aufs Korn nahmen.

Offenbar wollte und konnte man in Weissenburg sich solches nicht gefallen lassen, eine bis vor kurzem geheime Inquisitoreneinheit wurde auf die Spur des Tatzelwurms gesetzt. Zu recht vermutete man wohl, dass die lockeren Sprüche des Furchtbaren bei der Bevölkerung zu Respektlosigkeit und Schlimmeren führen könnten. Nun schien der Wurm aber nicht nur lästiger Störfaktor gewesen zu sein, denn, wie man hier und da zwischen zwei Metschlucken am Tresen erfährt, waren es schon etliche gut bewaffnete Frater, die immer wieder aufgetaucht seien und „wie besessen“ nach etwas gesucht hätten – und dies zu einer Zeit, da man kämpfende Frater sicherlich im Krieg gut hätte gebrauchen können.

Beängstigend und sagemumwoben – bei den betroffenen Tavernenbesuchern aber auch Händlern und fahrendem Volk im Norden unseres Landes hört man viele Geschichten über den Tatz, wie ihn viele nennen. „Er ist riesig und frisst nur deine Füße“ heißt es da, oder er „kommt aus dem Clannthin um die toten Elfen in Weissenburgs Kerkern zu rächen“ bis hin zu „er ist ein Westpassveteran und führt eine Gruppe von Widerstandskämpfern an um den Armen zu helfen“. Einigkeit herrscht scheinbar nur darin, dass der Tatzelwurm der Dorn – oder besser: die Kralle in Krimbarts Auge war.

Fest steht jedenfalls, dass der beste Bluthund Krimbarts mit seiner Suche erfolglos blieb: Frater Veyt, der sich in den Jahren vor dem Lichtenfelser Abkommen mit den Elfen, besonders auf die Suche nach „faucherfeindlicher Spitzohren“ machte, hat nun aufgeben müssen. Die Geschichte hat ihn wiederum eingeholt, eine inquisitorische Verfolgung duldet das Königshaus nicht mehr.

Die spezialisierte Einheit um Veyt hat monatelang gesucht, in Eis und Schnee, in Wald und Wiese, in Burg und Weiler. Aber den „Tatz“ hat sie nicht dingfest machen können. Wenn dies nicht Stoff für Mythen ist ... MM



Die Erscheinungsform des Tatzelwurms beruht auf Spekulation. Ist er ein Tier, eine Bestie oder gar ein Mensch mit Tarnpote?



Ehrungen gerechter Streiter des Nordens

Swanbild Ere/Herotbien – Anfang Juli wurden auf einer großen Festlichkeit in Swanhilds Ere all jene beehrt, die sich in Zeiten des Zweifels und des Streites verantwortungsvoll und treu für Königin und Volk Stauchens eingesetzt haben. Allen voran wurden hier Graf Titurel von Muntsalvaesche und der Alt-Baron (einst Freiherr) Termurell von Graesend genannt, die in Zeiten der Offensive die Fahnen der Verteidigung hochgehalten hatten. Die Klöster ihrer Lehen, Nebelest und Salvastedt, setzten schon vor den durree-caressischen neutralen Feldlazaretten Zeichen der Brüderlichkeit in Zeiten tiefsten Zwistes und die Lehns Herren eröffneten den dort Geheilten, die das Schwert ruhen lassen wollten, Asyl und Heim. Die Baronie de Firente mit ihrer Freifrauenschaft di Siena und der Grafschaft Graharz zusammen sorgte mit Handelsgeschick und Weisheit dafür, dass nicht nur die Kriegsgeräte und -truppen aufgefüllt, sondern der Norden und Teile des nördlichen Darkothiens sowie Waleis bis hinein nach Siebensims auch mit dem versorgt wurden, was durch die Kriegszerstörungen im Süden für den Norden des Landes verloren war. Vor allem die Baronie di Firente unterstützte dabei auch zusätzlich durch ihre Kontakte zu den Zwergen die durch die zusätzli-

che Bedrohung im Westen leidende Bevölkerung Thalobins und Lichtenfels'.

Dass Graf Herrewais von Lichtenfels einem der letzten Orkangriffe zum Opfer fiel, der bis in das Land hinein schwappte, wurde erst in den letzten Monaten offenbar, denn die ein Jahr lang drückende schwere Verwundung des Grafen forderte Ende des letzten Monats ihren Tribut. Eine vorerst vorläufige Verwaltung der Grafschaft durch Bartwin Grimicc, einem Cousin des Verstorbenen und Baron zu Litis, begrüßte das Königshaus.

Unter bestürmendem Handgeklapper wurde darüber hinaus Ritter Galogandres von Grünfels-Stiefelstolz, Hauptmann der inneren Burgwache zu Swanhilds Ere, belobigt und in seinem Amt bestätigt. Darüber hinaus wurde ihm die Baronie Narrant zugesprochen, soviel man weiß begrüßt auch Graf Swertrecht zu Rathelsbeck diese Entscheidung des Königs. Auch hier brodelt die Gerüchteküche gewaltig, will man doch gehört haben, dass es Verlobungsgespräche zwischen ihm und Ulmensteg gegeben haben ...



Ab sagen



Rathelsbeck – Aldyn Caruzo, 1. Kapitän der gräflichen Hoheiten zu Rathelsbeck, kann nicht zur Segnung des jungen Harnevars erscheinen. „Es wird bestimmt auch ohne mich ein fantastisches Fest“ meint der hochgewachsene Seemann. „Leider kann ich nicht mitfeiern. Der Gräfin will ich erst dann wieder in die Augen blicken, wenn ich ihr ein schönes neues Schiff präsentieren kann. Unsere Flotte hat im Krieg doch sehr gelitten. Ich kann nur so viel versprechen: wenn ich das nächste mal nach Rathelsbeck komme, dann mit den schönsten rot-gelben Segeln an einem Schiff, das Stauchen so noch nicht gesehen hat. Ich bleibe Stauchen treu ... auch in der Ferne!“



Auch Brian de Fries wird nicht zur Turney nach Rathelsbeck kommen. „Hohensieg sieht noch nicht so aus, wie vor dem Krieg“ brummt der Freiherr und hebt einen ordentlich Humpen Met. „Aber wir kriegen das hin.“

Jeder weiß, dass ich gerne feier, aber – das bin ich der Baronie schuldig – erst mal wird hier anständig aufgeräumt! Agathe wünsche ich aber zur Turney gutes Gelingen, Prost!“ Ob der Lehensherr der Gräfin tatsächlich nur an den Wiederaufbau Hohensiegs denkt, oder ob er ein Zusammentreffen mit Thessalin, der Drachenkriegerin scheut, bleibt offen. Es wird gemunkelt, dass die elhambrische Kämpferin dem Freiherrn eine Absage erteilt hat, als dieser um ihre Hand anhielt.



Teresia (ehemals von Grauburg) hat ihre Teilnahme an den Festlichkeiten auch abgesagt. Die Dame steht seit dem großen Friedenstreffen in Auenfeld unter der Leumundschaft des rayer Torion de Mornay v. Sheratan. Baron Torion hat sich entschuldigt, „seine Geschäfte würden eine Reise ins Ausland derzeit nicht zulassen“. Ob dies tatsächlich zutrifft, oder ob es womöglich gar keine Einladung zur Turney an die Dame und ihren „Aufseher“ gab, wurde vom Rathelsbecker Grafenhaus weder bestätigt noch dementiert. MM



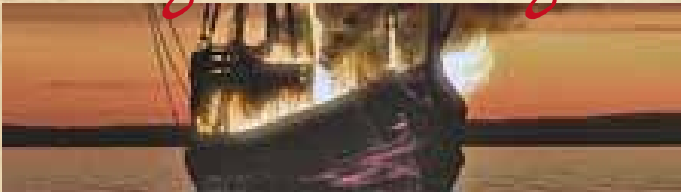
Hochburg nun offiziell Kloster der Faucher

Hochburg/Galothien. - Der Strom der Pilgernde und Antworten Suchenden nimmt in Hochburg nicht ab und Fratis Auroris und ihre rechte Hand Frater Alibertus haben mehr als genug zu tun, das ehemalige Ratsgebäude immer weiter auszubauen und für die Klostersituation herzurichten. „In Weissenburg hört man die gleichen Stimmen und Formeln, die wir vor dem Fauchergericht gehört haben“, so eine Pilgerin, die ungenannt bleiben will, „aber das geht nicht nach dem, was im letzten Jahr passiert ist.“ Und da stimmen ihr viele zu. Mit dem neuen Bund, den Ritter Holmer von der Hornburg durch den Todesstoß gegen seinen ihm sich anbietenden Rittervater Harne Melph von der Linde, mit den Fauchen schloss, als ihr Erwachen und Urteil im Oktober des letzten Jahres alle Stauchet erschütterten, wurden viele gewahr, dass die Anzahl der Stimmen wenig eindeutig zählbar waren. Zwei oder sechs oder eine? Wer kann es genau sagen? In Weissenburg hört man ein klares Urteil: zwei Stimmen! Aber stellt dies alle Gläubigen zufrieden? In Hochburg hat Gratis Auroris und haben ihre Frater und Fratisen ein offenes Ohr und Herz für die Unsicheren unter den Pilgern und wissen, ihnen mehr entgegen zu bringen als die Dekrete und Dogmen der

Kirche vor dem neuen Bund. „Alles ist im Wandel“, so hörte man Frater Alibertus, der auch den König und dessen Drachenblut in Auenfeld bestätigen und segnen durfte, jüngst in einer ergreifenden Predigt, „und wer sind wir, die wir uns gegen die Wellen stellen wollen, die die Erschütterung durch die Faucher auf uns zutreiben. Nicht der Fels wird in ihnen bestehen, sondern der Mut, sich kopfüber Wasser treiben zu lassen, ohne sich selbst in den Tiefen zu verlieren.“

Jene Worte sind es, die die Erschütterten Hoffnung fassen lassen. Selbst die Majestäten honorierten jüngst jenes Tun und jene liberale Haltung, indem sie dem Hochburgen Kloster nun Mittel zukommen ließen, die Auf- und Umbauarbeiten weiter voran zu treiben. Weissenburg und sein Hochfrater Cumularius schätzen „das edelmütige Entgegenkommen Hochburgs gegenüber den Wankelmütigen“, warnen jedoch davor, „durch eine allzu dehnbare Auslegung der Geschehnisse eine nicht wieder zu richtende Beliebigkeit zu erwirken, die dem wahren Glauben schadet“. (Hochfrater Cumularius) Hier wird die nahe Zukunft offenbaren, welcher Weg dem neuen Bund entspricht.

Feuriges Seemannsgrab



Neufreistadt. Das ein Seemann die See fürchtet wie er sie liebt mag wohl geläufig sein. Nicht umsonst mag er sie wie eine heißblütige Geliebte zugleich fürchten und begehren zugleich. Doch was nun im schönen Neufreistadt geschehen ist, dürfte jeden Seemann lehren, dass auch Furwins Atem ihm Leib und Leben bedrohen mag. Wie uns berichtet wurde, ereignete sich in der Nacht vom 3. Juley ein schweres Feuer im Hafen von Neufreistadt. Augenzeugen zufolge soll ein besonders heftiger Windstoß eine ungesicherte Laterne auf das Deck geschleudert haben, wobei sich das brennende Öl auf den Planken verteilte. Bevor die Hafenbewohner reagieren konnten griff das Feuer auf weitere Schiffe in der Nähe über, welche vollständig ausbrannten. Die lokale Priesterschaft bitet um Spenden für die Seelen der Seefahrer, die auf diese grausame Weise nicht etwa dem Meer im Kampfe mit dem Element, sondern dem Feuer im Schlafe erlegen sind. Auf Nachfrage berichtete die Hafenmeisterei, dass es sich bei den ausgebrannten Schiffen größtenteils um unabhängige Handelsfahrer aus den Nordlanden gehandelt hat, welche ihre Waren noch nicht gelöscht hatten. Wohl mag man spekulieren ob es nicht besser so ist, muss doch Furwins Zorn auf die eine oder andere Art und Weise geweckt worden sein.

Thanthanische Milfsieferungen eingetroffen

Gerüchte um Vorgänge in LaRoche

Thanthalos (LaRoche) - . Erst unlängst besuchte Magister Lothar von der Warth aus dem Lande Thanthalos den Friedensgipfel in Auenfeld. Für all jene, welcher der weitläufigen Geografie nicht mächtig sind, sei gesagt, dass diese ferne Land in den Südländern liegt. Nachdem die Differenzen der Kriegsparteien im Frieden zu Auenfeld beigelegt werden konnten, berichtete er von baldigst eintreffenden Lieferungen seiner Lehnsherrin, der Fürstin Veronique LaRoche aus dem gleichnamigen Fürstentum. Diese sollte der Bekämpfung der Nachkriegsfolgen gewidmet sein. Vor Kurzem nun erreichten diese Lieferungen über die Häfen von Neufreistadt unser Stauchen, wo mit Saatgut, Korn und Kraut nun die schwersten Sorgen des geschundenen Landes behandelt werden. Der Dank gebührt der Großzügigkeit der Fürstin Veronique LaRoche.

Zugleich erreichen uns jedoch bedenkliche Gerüchte um die Vorgänge im Reiche Thanthalos, welchem auch das Fürstentum LaRoche zugehörig ist. Die Rückkehr des thanthanischen Königs soll dort für große Zerwürfnisse gesorgt haben. Ob dies ein Grund ist, warum bisher noch nichts von der Abreise des Magisters zu hören war? Die Redaktion bleibt an diesem Thema und versucht den Magister für ein Interview zu gewinnen. Leider scheint er aktuell unauffindbar. Ob dies mit Gerüchten auf ein Zerwürfnis mit seiner Fürstin zurückzuführen ist, bleibt Grund von Spekulation.



Die vergessenen Opfer des Krieges

Waisenhaus eröffnet nahe Rathelsbeck



Rathelsbeck. - Der Krieg hat einen langen Arm. Noch lange nach seinem Ende holt er sich seine Opfer. Wie dieser namenlose Philosoph muss man denken, wenn man durch das geschundene Stauchen zieht. Die ärgsten Opfer aber mögen die Kriegswaisen sein, die nun allenthalb in den Strassen und vereinsamten Gehöften unseres Stauchens leben müssen. Um diesen Opfern Hilfe angedeihen zu lassen, hörten wir unlängst über die Eröffnung eines neuen Heims für heimatlose Kinder und Waisen des erst kürzlich beendeten Krieges. Auf Anfrage bestätigte die allergnädigste Gräfin Agathe zu Rathelsbeck, das unlängst ein alter Freund ihr angetragen hätte ein solches Heim in einem vom Krieg zurückgelassenen, leerstehenden Herrenhaus ausserhalb der Stadt einzurichten. Auf weiteres Nachfragen konnten wir besagten Freund zu einem Interview heranziehen.

Bote:
Können Sie uns ihren Namen nennen?
Hagen:
Mein Name ist Hagen Wulf.

Bote:
Man sagt die Idee hier ein Waisenhaus zu gründen geht auf Sie zurück. Können Sie uns dazu ein paar Details nennen?
Hagen:
Als ich in Stauchen eintraf nach langer Reise, fand ich viel Leid und Elend vor. Ich sah es als meine fauchergegebene Pflicht ein Zeichen der Mildtätigkeit und Hoffnung zu set-

zen. Und wo besser kann man dies tun, als mit der verlorenen Generation an Waisen? Ich sage, hier müssen wir anfangen, wollen wir keine Kinder des Zorns und der Furcht großziehen, die den Norden Stauchens nur als Feind kennen und mit diesen Gedanken die Zerrissenheit Stauchens tief in ihre Seele tragen.

Bote:
Das klingt fast schon philosophisch. Was sind Sie von Beruf?

Hagen:
Ich bin Gelehrter und Reisender. Man könnte vielleicht sagen, dass ob meines hohen Alters das Reisen langsam mühselig wird, uns es Zeit war eine sinnvolle Arbeit für mein Lebensende zu finden. Dies habe ich nun hier und ich freue mich darauf, dies im Dienste der Nächstenliebe zu verbringen.

Bote:
Darf man noch fragen welcher Art Ihre Beziehung zu der werthen Gräfin ist?

Hagen:
Alte Freundschaft würde ich sagen. Wir reisen beide gerne, das verbindet.

Bote:
Danke für diese Informationen.

Hagen:
Sehr gerne. Bitte vergessen sie auf dem Weg hinaus nicht ein wenig in die Spendendose zu werfen. Das Heim braucht Unterstützung wenn es die Wunden des Krieges heilen mag.





Hochzeit in Darkothien

Baronin heiratet Graf



Darkothien Aus Darkothien erreichen uns frohe Nachrichten. Was vor nunmehr 2 Jahren auf einer Turney in Rathelsbeck begann (wir berichteten), findet nun seine Erfüllung. Lange und unermüdlich hat sich der charmante Graf Malcreatur von Schwarzfell-Dunkeltrüb um die Hand der jungen, holden Baronin Tithiana von Hohensieg bemüht, den Kriegswirren und Unbill der letzten Monate zum Trotz. Und so ist die junge Baronin nun die Seine. Gerüchten zufolge soll in den letzten Tagen des Juli ein Fest gefeiert worden sein, das seinesglei-

chen suchte, und zu dem außer der Familie der Baronin – der hochverehrten Gräfin Agathe II von Rathelsbeck und dem Stauchischen Adel, auch das gesamte Volk Dunkeltrübs und Darkothiens geladen sein soll. Laut berichten aus Dunkeltrüb soll die Zeremonie nach althergebrachtem Darkothischem Ritus durchgeführt worden sein. Da ein Bericht vor Erscheinen dieser Ausgabe nicht vorlag, wird eine ausführlichere Berichterstattung in der nächsten Aufgabe folgen.

Neuer Wind in den Türmen des Wissens

Akademiestadt im Wiederaufbau



Viele Gebäude in Akademiestadt sind geplündert und abgebrannt worden – wie hier die Mensa der Magiewissenschaftlichen Fakultät.

Akademiestadt – Die wunderschöne Akademiestadt hat unter dem Krieg nicht weniger gelitten als viele andere unserer schönen Städte. Bibliotheken wurden verbrannt, Lehrer flohen, Schüler wurden erschlagen. Um den Wiederaufbau zu beschleunigen werden nun alle fähigen Magister und Magistras gebeten in Akademiestadt bei Luitpold zu Löwenschrei im roten Turm vorstellig zu werden. Gesucht werden mindes-

tens vier wenn nicht gar fünf Magister für unterschiedliche Themengebiete. Gerüchtweise ist bereits ein Kandidat für das Fach Ritualkunde und Ritualehtik (was auch immer das sein soll) gefunden worden. Kendrick Gegenwind, der allseits geschätzten Hofmagusses ihrer Durchlaucht Gräfin Agathes, lies hierzu verlauten, dass ein Freund sich dieses Themas annehmen würde, den er für diese Stelle empfohlen habe. Bisher ist noch wenig über den neuen Magister bekannt, doch wird die Redaktion an diesem Thema dranbleiben. Auch sollen die Bibliotheken der Stadt wieder neu gefüllt werden. Meister zu Löwenschrei ruft auch hierzu Sammler und Gelehrte auf Schriften zu spenden, damit Wissen und Forschung alsbald wieder ein fester Bestandteil der akademischen Werte genannt werden darf.

Der noch recht junge Luitpold (52 Jahre) wird indess für die Nachfolge der Akademieleitung im roten Turm gehandelt, heißt es aus informierten Kreisen in Akademiestadt. Sein Fachgebiet ist die „Verwandlung und Veränderung von Gegebenem und Gewachsenem“.



Magister Kendrick Gegenwind ist am Wiederaufbau der Akademie sehr interessiert und sucht fähige Magier, die bereit sind, die leeren Hallen des Wissens mit Leben zu füllen.



Der Südpas wird noch sicherer

Wer erinnert sich nicht an die erschütternden Ereignisse des Fauchergerichts - gleichermaßen die Nacht der Wunder, für einige, und eine Nacht der Schrecken, für andere? Erst nachträglich festgestellt wurde ein weiteres bedeutendes Phänomen: seit dieser Nacht besteht der fauchische Vorrang der Magie nicht mehr. Es handelte sich dabei um einen Effekt, der es ausländischen Magiern zunächst unmöglich machte, in Stauchen Magie zu wirken - bis sie sich den hiesigen Gegebenheiten durch Meditation und Übung „genähert“ hatten. Das war für manche Vertreter jenes Berufsstandes Grund genug, Stauchen von vornherein zu meiden. Über die Gründe des Wegfalls jener arkanen Schranke wird weithin spekuliert, vor allem natürlich in Akademiestadt, sofern man da schon wieder die Muße zum Spekulieren hat und nicht erst das, was die Inquisition von seinem Turm übriggelassen hat, aufräumen muß.

Gulbrand Sturlusson, Niedermagus zu Kuffelsteyn, deutet die Geschehnisse so: „Die Faucher haben in ihrem neuen Bund mit den Stauchern die Jahrhunderte währende Kontrolle über den magischen Zugang aufgegeben und eröffnen damit allen Magiebegabten, ob aus dem In- oder Ausland, dieselben Möglichkeiten des Wirkens. Lob den Fauchern!“

Stoffelia Yngesund, ihres Zeichens Senioradeptin und Kartenverlegerin, ist da kritischer: „Ob die neue Entwicklung wirklich auf die Faucher zurückzuführen ist, steht noch aus.

Es kann auch ein Nebeneffekt der zahlreichen Experimente gewesen sein, die während der Besetzung von Akademiestadt durch mißliebige Personen durchgeführt wurden, mit welcher Absicht auch immer.“

Von Klerikern war bisher noch keine Stellungnahme in der Sache zu erhalten. Vermutlich wird noch darüber getagt.

Gräfin Agathe zu Rathelsbeck will in ihrer Provinz jedenfalls kein Risiko eingehen und hat daher an der Grenze, also am Zugang zum Südpas, ihrerseits fachkundige Personen positioniert, welche einreisewillige Reisende kontrollieren und auf magische Gefährdungen hin prüfen sollen. Glücklicherweise befanden sich in Tobrinthien einige Magier, die vom Krieg verschont geblieben waren und die nun gemeinsam mit den üblichen Grenzwarden diese Aufgabe wahrnehmen.

In Akademiestadt gab es zu dieser Maßnahme nicht nur zustimmende Kommentare. Ob man in Tobrinthien den Magiern generell schlechte Absichten unterstelle, daß man sie einer Sonderprüfung unterziehen müsse, wurde hinter vorgehaltener Hand geäußert. Laut wurde die Kritik jedoch bislang nicht, weiß man doch um die vielen Verdienste, welche die Gräfin gerade in letzter Zeit wieder unter Beweis gestellt hat. Es ist offensichtlich, daß sie nur die Sicherheit der Provinz, ja des ganzen Landes im Sinne hat. Jedenfalls weiß man jetzt: der Südpas ist sicher, genau wie die Almosenzahlungen an die Alten... (niedergeschrieben von Noxon Undarlor)



Gute Magier, böse Magier – wer vermag das zu erkennen? Am Südpas werden Einreisende seit kurzem genauer ins Visier genommen, denn stauchenfremder Zauber ist seit dem Herbst letzten Jahres möglich.